



Die Aufschließung des tirolischen Waldes.



Von Forstmeister Dipl.-Forst-Jng. Josef Meier

Vor der Erbauung der Eisenbahnen dienten die Waldungen im Gau Tirol-Borarlberg nur der Versorgung der ansässigen Bevölkerung mit Brenn- und Nutzholz für den Haus- und Gutsbedarf. Nur einzelne Bergwerke, die Saline und einige größere Handwerksbetriebe benötigten darüber hinaus noch größere Mengen von Gruben-, Brenn- und Kohlholz. Der immer mehr steigende Holzbedarf besonders der Bergwerksbetriebe der Fugger nötigte nach Ausbruch der Holzvorräte der näheren Umgebung dazu, weitentfernt liegende Waldbestände zur Holzbedarfsdeckung heranzuziehen. Das geschah in der Trift (Brandenberger Tal) als der ersten geschichtlich überlieferten Form der Waldaufschließung. Zuweilen wurde das Holz in den weitabliegenden Beständen auch in Meilern verkohlt und die Holzkohle auf eigens angelegten

Saumwegen mit Lasttieren oder Karren verfrachtet. Lange blieb dies die einzige Aufschließung unserer Hochgebirgswälder, ja mit dem Rückgange des Berglegens verfielen sogar wieder einige der damals angelegten Trift- und Saumwege.

Erst der Bau der Eisenbahnen und damit die Möglichkeit, Holz in weit abgelegene Verbrauchsgebiete zu schaffen, setzte den wirtschaftlichen Wert unserer Waldbestände, die bisher nur zu Brennholz und Schneitelfreu genutzt wurden und allenfalls das wenige Bauholz für die Instandhaltung der Siedlungen geliefert hatten, sonst aber wirtschaftlich wertlos waren, ins rechte Licht.

Der Erbauung der Eisenbahnen folgte zunächst die Aufschließung der großen Seitentäler, in die bisher nur elende, für den Holztransport ganz untaugliche Karrenwege führten, durch Fahr-



Abb. links oben: Waldweg: Wenns—Klockner. — Abb. rechts: Waldwegebau Insterberg—Schönwies. — Abb. unten rechts: Waldwegebau Knzenwied — Abb. unten Mitte: Waldwegebau Flaurling — Abb. unten links: Waldwegebau Ritzenwied [4 Aufl. D. Figala, 1 Aufl. Harnisch].